

DEMOKRATIE UND VIELFALT IN DER FACHSCHULISCHEN ERZIEHER:INNEN-AUSBILDUNG

METHODENIMPULSE FÜR DIE UNTERRICHTSGESTALTUNG

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORTE	4
AUTORINNEN DER BROSCHÜRE	5
ZU DIESER BROSCHÜRE	6
MODUL 1: Diversität	8
MODUL 2: Lösungsorientierte Kommunikation und konstruktiver Umgang mit Konflikten	17
MODUL 3: Partizipation in der KiTa	21
MODUL 4: Adultismus und Macht	30
DANKSAGUNG	37
IMPRESSUM	38

GRUSSWORTE

Maria Loheide

Vorständin Sozialpolitik
Diakonie Deutschland

Mit der vorliegenden Arbeitshilfe »Demokratie und Vielfalt in der fachschulischen Erzieher:innen-Ausbildung« gibt die Diakonie Deutschland Lehrenden und angehenden Erzieherinnen und Erziehern vielfältige Methoden an die Hand, die sie in den Austausch bringen und dabei unterstützen, später mit den Jüngsten unserer Gesellschaft den Alltag zu gestalten und sie mit auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Vorderstes Ziel ist es dabei, Partizipation und Inklusion nachhaltig in der frühkindlichen Bildung zu verankern und somit Kitas und Kindertagespflegestellen als demokratische Lern- und Lebensorte mitzugestalten.

Eine demokratisch verfasste Gesellschaft ist darauf angewiesen, dass sich Menschen demokratisches politisches Handeln aneignen können – und zwar von Anfang an. Dies gilt insbesondere angesichts der Zunahme menschenfeindlicher Einstellungen, rechtsextremer und antisemitischer Anschläge und Anfeindungen sowie der wachsenden Verbreitung von Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Nach wie vor sind viele Menschen strukturell von Teilhabe und Entscheidungsprozessen ausgeschlossen oder benachteiligt. Oft fehlt die Anerkennung von Vielfalt. Menschen in Deutschland erfahren, beginnend im Kindesalter, aufgrund verschiedener Merkmale individuelle, strukturelle und institutionelle (Mehrfach-)Diskriminierung und Ausgrenzung.

Umso dringlicher ist es, dass wir aktiv gegen Diskriminierung und für Partizipation eintreten und sie als handlungsleitende Grundpfeiler unseres Wirkens verstehen und verbreiten. Die vorliegende Arbeitshilfe fügt sich in dieses Anliegen ein.



Daniel Müller

Vorstandsmitglied Bundesverband evangelischer
Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA)

Die Forderung nach verstärkter Demokratiebildung ist in Zeiten politischer Umbrüche von vielen gesellschaftlichen Akteur:innen zu vernehmen. Demokratiebildung ist nicht zu reduzieren auf Wissen um demokratisch-politische Strukturen. Demokratiebildung ist ein Bildungsprozess, in dem sich Menschen aktiv mit der Frage gesellschaftlich wünschenswerten Zusammenlebens auseinandersetzen. Demokratie ist insofern mehr als ein politisches Prozedere. Demokratie ist eine Lebensform, die im Alltag gesellschaftlicher Institutionen erfahrbar sein muss. Nur so ist eine Auseinandersetzung – und damit ein Bildungsprozess – möglich.

Demokratiebildung fängt bereits in der Kindertagesbetreuung (KiTa) und Familien an. Hier sind die ersten Erfahrungsräume der Kinder, in denen sie demokratisches Miteinander erleben und sich mit diesem aktiv auseinandersetzen können.

Mit der hier vorliegenden Arbeitshilfe »Demokratie und Vielfalt in der fachschulischen Erzieher:innen-Ausbildung« wird ein wertvoller Beitrag geleistet, um angehenden Erzieherinnen und Erziehern einen Bildungsraum zu eröffnen, in dem sie sich intensiv mit Demokratie als Lebensform beschäftigen können. Durch die enge Verknüpfung der Übungen und Methoden mit der zukünftigen Arbeit in pädagogischen Institutionen können angehende Erzieherinnen und Erzieher lernen, diese als demokratische Lebens- und Erfahrungsräume für Kinder und Jugendliche zu gestalten und so Demokratie erfahrbar zu machen. Demokratiebildung ist daher nicht nur in Krisenzeiten wesentlich für gesellschaftliches Zusammenleben, sondern Kernelement pädagogischer Institutionen.



AUTORINNEN DER BROSCHÜRE



Goška Soluch



Kari Bischof-Schiefelbein



Stefanie Schwarzkopf

»DIVERSITÄT VEREINT ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE: VIELFALT WERTSCHÄTZEN UND ANERKENNEN / DISKRIMINIERUNG ERKENNEN, BENENNEN UND ABBAUEN.«

Goška Soluch

Demokratie und Diversität sind in der fachschulischen Bildung essenziell. Sie fördern Toleranz, kritisches Denken und soziale Gerechtigkeit. Fachschulen bereiten Schüler:innen auf eine diverse, globale Arbeitswelt vor und stärken den sozialen Zusammenhalt, indem sie eine inklusive und demokratische Kultur vermitteln.

»PARTIZIPATION MUSS DISKRIMINIERUNG ALS TATSACHE MITDENKEN UND ANERKENNEN.«

Kari Bischof-Schiefelbein

Partizipation muss Diskriminierung als Tatsache anerkennen. So können Ausgrenzungen, welche Partizipation verhindern, erkannt, benannt und abgebaut werden. Ich muss Sorge dafür

tragen, dass sich das Kind, seine Bezugspersonen aber auch alle Mitarbeitenden in der Kindertagesbetreuung als gleichwertiger Teil der Gesellschaft erlebt. Denn wie wahrscheinlich ist es, dass ich mich als Mensch aktiv in Partizipationsräume einbringe, wenn ich die subtile Botschaft erhalte: »Du bist anders. Du bist fremd. Du gehörst nicht (ganz) dazu.«

»DIE KINDERTAGESBETREUUNG IST ZUMEIST DER ERSTE SOZIALISATIONSORT AUSSERHALB DER EIGENEN FAMILIE. HIER ERLEBEN KINDER, DASS SIE IHREN ALLTAG IN DER GEMEINSCHAFT GESTALTEN KÖNNEN. HIER BIETEN SICH VIELFÄLTIGE LERNFELDER.«

Stefanie Schwarzkopf

Neben Partizipationsmöglichkeiten und dem Kennenlernen und Verwirklichen der eigenen Rechte geht es beispielsweise darum, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen, gemeinsam Entscheidungen zu treffen und Konflikte miteinander auszuhandeln. All dies sind Elemente, die das demokratische Zusammenleben in einer Gesellschaft prägen.

ZU DIESER BROSCHÜRE

»FIGHT FOR THE THINGS THAT YOU CARE ABOUT, BUT DO IT IN A WAY THAT WILL LEAD OTHERS TO JOIN YOU.«

»Kämpfe für die Dinge, die dir wichtig sind, aber mach es so, dass andere dich begleiten.«

Ruth Bader Ginsburg – US-amerikanische Juristin / erste Richterin am Supreme Court

Ruth Bader Ginsburg nutzte ihre Macht und ihr Wissen, um für die Rechte und Interessen von Menschen einzutreten, die aufgrund gesellschaftlicher Strukturen nicht ausreichend Macht und Ressourcen zur Verfügung haben, um zu ihrem Recht zu kommen.

Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte haben ebenfalls Macht und Verantwortung. In ihrer Bereitschaft, sich mit gesellschaftlichen und damit selbst erfahrenen und verinnerlichten Machtstrukturen auseinanderzusetzen, liegt der Schlüssel zu professioneller Demokratiebildung in unseren Bildungseinrichtungen.

Kinder leben von Beginn an mitten in der Welt und damit in einer Kultur, in einer Gesellschaft und im politischen Geschehen. Diese Gesellschaft begegnet Kindern in verschiedenen Gemeinschaften außerhalb der Familie. In diesen Gemeinschaften können Kinder Gesellschaft »im Kleinen« erfahren. Sie können hineinwachsen in eine menschen- und kinderrechtbasierte demokratische Gesellschaft. Dabei ist jedes Kind immer auf Erwachsene angewiesen, denn Kinder können ihre Rechte nicht auf sich allein gestellt erkämpfen.

Wie können junge Menschen vor dem Hintergrund ihrer Abhängigkeit von Erwachsenen in Bildungseinrichtungen Demokratie als Lebensform erfahren, erleben und erlernen?

In dieser Broschüre werden Methoden vorgestellt, um sich als Erwachsene:r interaktiv mit verschiedenen Aspekten aus den Themenfeldern Demokratie und Vielfalt zu befassen.

Pädagog:innen sollen dabei unterstützt werden, in die (Selbst-) Reflexion und den Austausch darüber zu kommen,

- wie jede:r in (dieser) Gesellschaft aufgewachsen ist und diese aus der eigenen Perspektive wahrnimmt.
- wie wirkmächtig gesellschaftliche (verinnerlichte) Machtverhältnisse im pädagogischen Handeln sind.
- wie die eigene Macht verantwortungsvoll im Sinne der Menschen- und Kinderrechte konstruktiv in der pädagogischen Arbeit wirken kann.
- wie Beziehungen mit Kolleg:innen, Bezugspersonen und Kindern demokratisch gestaltet werden können.

Um diese Lern- und Entwicklungsprozesse zu moderieren und zu begleiten, kommt Pädagog:innen eine ganz besondere Verantwortung zu. Es liegt in ihrer Hand und Verantwortung, ihre eigene Machtposition innerhalb ihrer Arbeitskontexte zu reflektieren und einen partizipativen und diskriminierungssensiblen Lernraum zu schaffen. Als Autorinnen dieser Broschüre stellen wir Ihnen als Unterstützungsangebot daher unsere eigenen Grundsätze der Zusammenarbeit zur Verfügung.

Grundsätze der Zusammenarbeit

- Ich verstehe jeden Menschen (mich eingeschlossen) immer sowohl als Lernende:n als auch als Lehrende:n.
- Ich bin mir meiner Macht und Verantwortung in meiner Rolle als Lehrende:r und Moderierende:r bewusst.
- Ich trage die Verantwortung für einen partizipativen und diskriminierungskritischen Lernraum.
- Ich kommuniziere allen Menschen im Raum die Lernraumprinzipien und erweitere diese stetig.
- Ich trage Sorge und Verantwortung für grundlegende Lernraumversprechen.

Lernraumversprechen

Demokratie

- Ich trete für die demokratischen Grundwerte ein, allen voran den Schutz der Würde eines jeden Menschen.

Freiwilligkeit

- Ich kann dein Lernen nicht erzwingen. Ich schaffe einen Lernraum, in dem du partizipieren kannst.

Selbstverantwortung

- Du bist selbst verantwortlich für deinen Lernerfolg. Gleichzeitig trage ich Verantwortung dafür, dich darauf hinzuweisen, dass es im Rahmen deiner Professionalisierung notwendig ist, sich bestimmtes Wissen anzueignen und in die Selbstreflexion damit zu gehen.

Achtsamkeit/Sensibilität

- Ich erkenne an, dass jeder Mensch seine zutiefst persönlichen Erfahrungen und Emotionen in den gemeinsamen Lernraum bringt. Ich trage Verantwortung dafür, einen

Raum zu schaffen, in dem möglichst kein Mensch diskriminiert, herabgewürdigt, erniedrigt oder vorgeführt wird.

Unvollkommenheit

- Ich erkenne meine eigene Unvollkommenheit in Bezug auf gesellschaftliche Ungleichheit an. Ich bin mir bewusst, dass meine Perspektive und mein Bild von der Welt, von meinem persönlichen Aufwachsen und den damit einhergehenden Privilegien, Benachteiligungen und Diskriminierungserfahrungen geprägt ist.

Mut

- Ich trete mutig für Menschen- und Kinderrechte sowie gegen Diskriminierung ein und spreche Wahrnehmungen und Handlungen an, die dem entgegenstehen oder widersprechen.

Vielfalt

- Ich thematisiere Diskriminierung und Ungleichbehandlung.

Wertschätzung

- Ich achte auf eine wertschätzende Sprache.

Unsere Demokratie ist mehr als eine Staatsform, sie ist auch eine Lebensform. Wir alle leben in dieser Demokratie und gleichzeitig in einem System gesellschaftlicher Ungleichheit und struktureller Machtverhältnisse, die es immer weiter abzubauen gilt.

Damit dies gelingen kann, ist es notwendig, das eigene Aufwachsen und die eigene Position innerhalb dieser Strukturen zu erkennen und zu reflektieren. Dann können wir unsere Macht und unser Wissen dazu nutzen, destruktive gesellschaftliche Machtverhältnisse aufzulösen. In dieser gemeinsamen Wissensaneignung und Reflexion über herrschende Strukturen verhandeln wir Demokratie immer wieder neu.

MODUL 1: Diversität

Einstieg in das Thema: Modulbeschreibung mit Kompetenzen

Modul Diversität Kompetenzbeschreibung	
Modultitel	Einstieg in das Thema Diversität
Gesamtziel und Bedeutung des Moduls	Sensibilisierung für die eigenen Prägungen und Erarbeitung einer diversitätssensiblen Perspektivoffenheit. Die Schüler:innen reflektieren ihre eigene Prägung und setzen sich mit einer diversitätssensiblen Perspektivoffenheit auseinander.
Inhalte	Erkennen von prägenden Denkstrukturen und Transfer der Erkenntnisse in die eigene berufliche Praxis. Die Schüler:innen erkennen eigene prägende Denkstrukturen und können diese in Beziehung zur eigenen Berufspraxis setzen.
Vermittelte Kompetenzen	<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über Haltungsreflexion – Kenntnisse über das Entstehen von Denkstrukturen und Vorurteilen – Wissen über Umgang mit Ausgrenzung <p>Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vielfalt als Reichtum erkennen lernen – Aktives Offenhalten der eigenen Wahrnehmung – Reflexion eigener Fremdheitserfahrung in die eigene (Arbeits-)Praxis einfließen lassen können <p>Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Haltung und Position in der Welt reflektieren und veränderlich halten – Eigene Sensibilität für gesellschaftliche Ungleichheiten schärfen – Ausschlüssen in der eigenen Arbeitspraxis entgegenwirken können <p>Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erworbenes Wissen auf konkrete Alltagssituationen anwenden können – Diskriminierende Strukturen innerhalb der Schule / Einrichtung erkennen und benennen können
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> – »The danger of a single story« – »The dog«

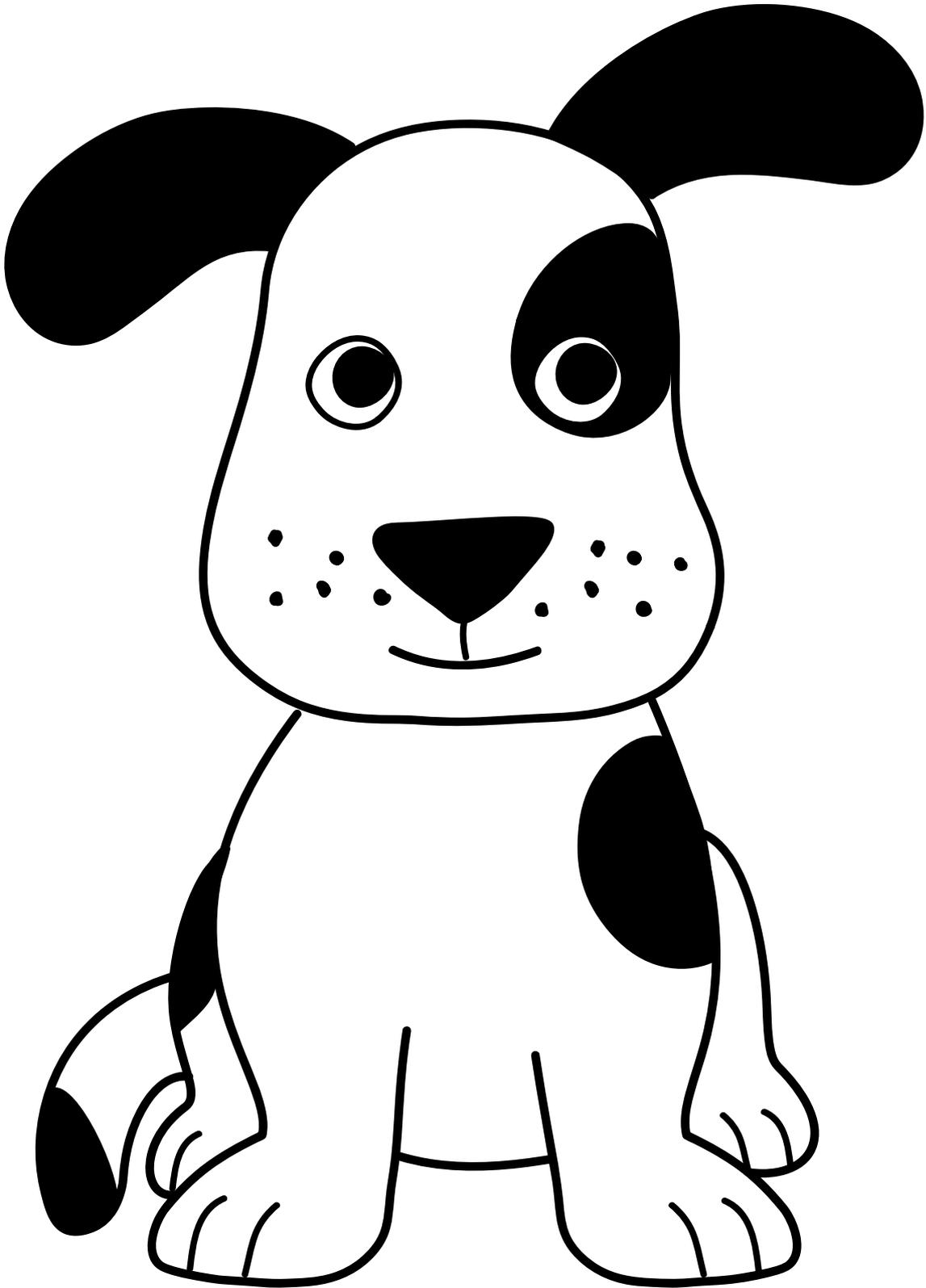
Methode »The danger of a single story«

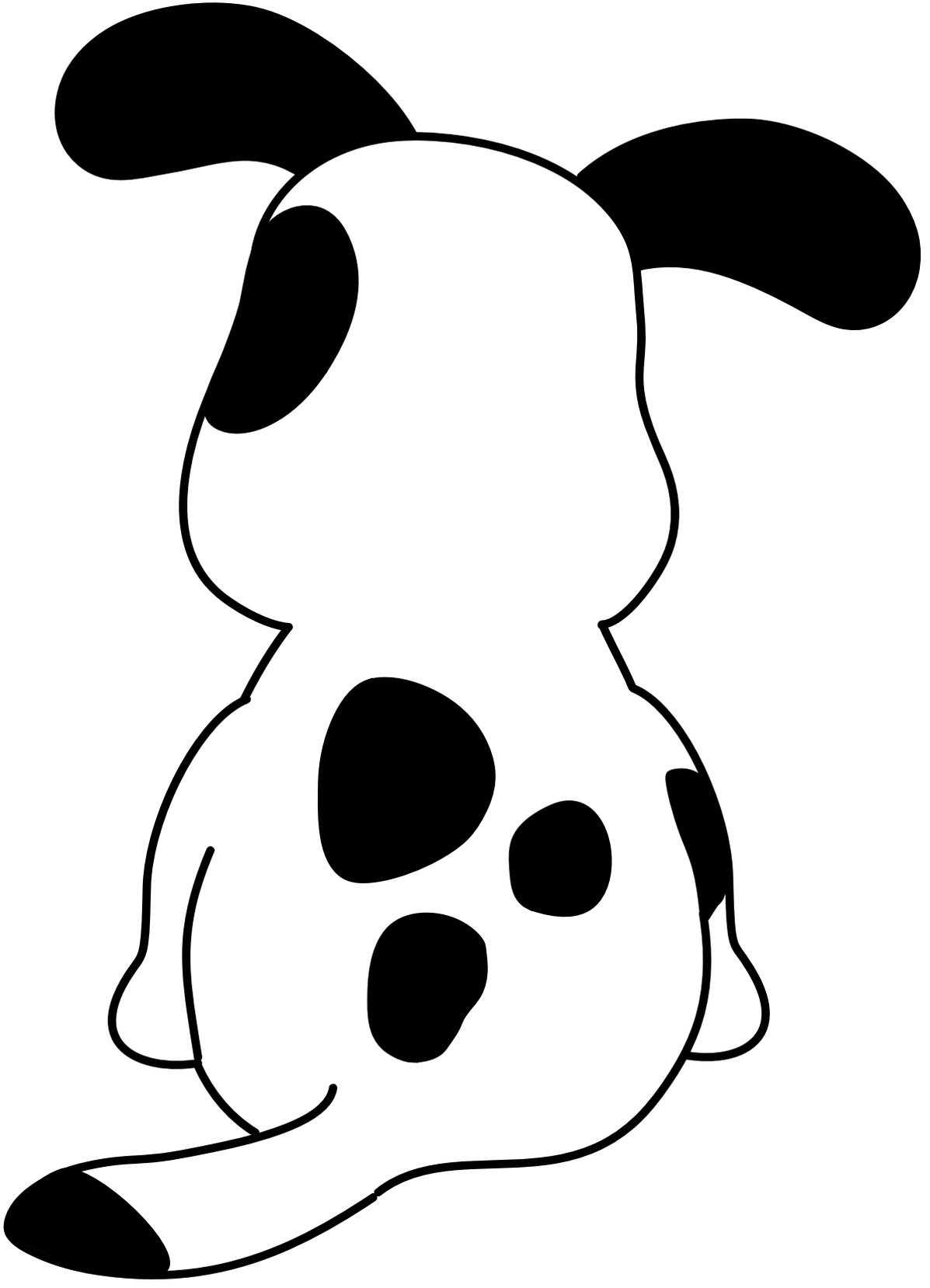
Methodenblatt Diversität	
Methodenname	»The danger of a single story« / »Die Gefahr einer einzigen Geschichte« – Online-TED-Vortrag von Chimamanda Ngozi Adichie
Kurz erklärt	Der Film des Vortrags wird gemeinsam geschaut und der Inhalt mit Hilfe unterschiedlicher Fragestellungen besprochen/reflektiert.
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> – Einstieg in das Themenfeld: Diversität und Vorurteile – Unterstützung unterschiedlicher Perspektivbildung und -übernahme – Übertragungsmöglichkeit auf die eigene Arbeits- und Lebensrealität
Zeit	60 Minuten
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Beamer – Laptop mit Internetzugang
TN-Zahl	30
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 – Filmvorführung Der Film des Vortrags »The danger of a single story« / »Die Gefahr einer einzigen Geschichte« von Chimamanda Ngozi Adichie (auf YouTube) wird gemeinsam geschaut.</p>  <p>Schritt 2 – Spontane Stellungnahmen zum Film Die Teilnehmenden tauschen sich im Plenum aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Was hat sie bewegt, begeistert, irritiert oder verwundert? – Welche Situationen kamen ihnen bekannt vor? <p>Schritt 3 – Selbstreflexion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wo haben sie etwas für ihre Praxis gelernt? – Was ist unklar oder offen geblieben? Wo habe ich noch Klärungsbedarf?
Varianten	Dieser Beitrag kann im Online-Format eingesetzt werden. Gegebenenfalls können die Betrachtung und der Austausch in Kleingruppen erfolgen.

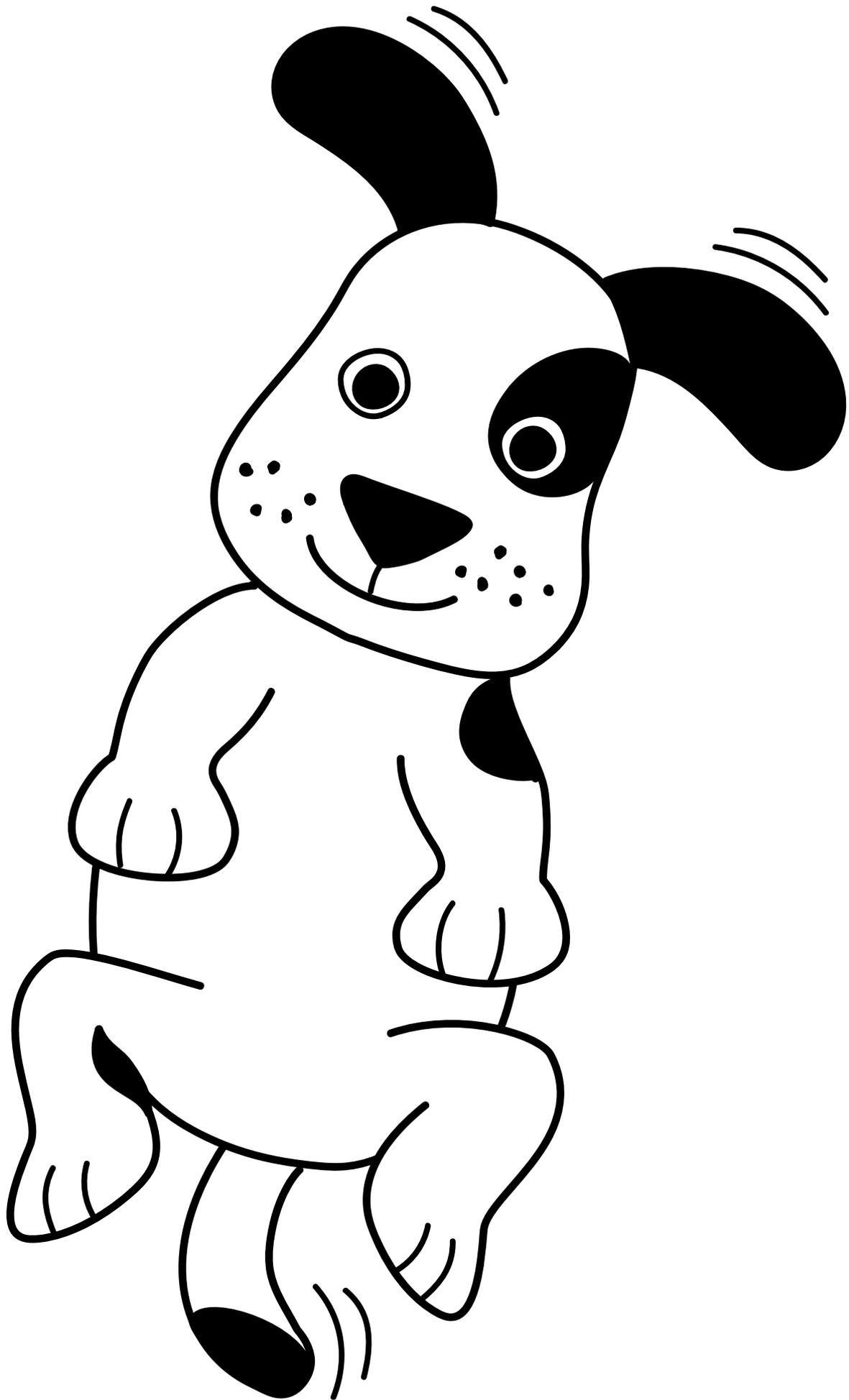
Methode »The dog«

Methodenblatt Diversität	
Methodenname	»The dog« – Sensibilisierungs-Warm-up
Kurz erklärt	Gesellschaftlich eingeprägte Bilder, die unsere Perspektiven einschränken (können), werden spielerisch deutlich gemacht.
Ziel	Die Übung soll vor Augen führen, wie wichtig ein Perspektivwechsel und Perspektivoffenheit für Menschen und bestimmte Situationen sind. Sie bietet ein inhaltliches Fundament für den Einstieg in das Thema Diversität.
Zeit	ca. 15 bis 20 Minuten
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Moderationskarten und Stifte für jede:n Teilnehmende:n – sechs verschiedene Hunde-Grafiken (siehe Anlage) – größere freie Fläche zum Auslegen der Grafiken und der gemalten Bilder
TN-Zahl	10 bis 100
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 Die Teilnehmenden werden gebeten, einen Hund zu zeichnen.</p> <p>Schritt 2 Erst danach werden die sechs Hunde-Grafiken (siehe Anlage) in der Reihenfolge 1 bis 6 auf den Boden gelegt.</p> <p>Schritt 3 Die Teilnehmenden werden gebeten, den jeweils eigenen gezeichneten Hund der Perspektive der Hunde-Grafiken (zum Beispiel Grafik 4: Hund auf dem Rücken) zuzuordnen.</p> <p>Schritt 4 Die Teilnehmenden erhalten ein paar Minuten Zeit, um das Gruppen- Ergebnis zu betrachten und in ein kurzes Gespräch miteinander zu kommen über die Reflexionsfrage: Was hat diese Übung verdeutlicht?</p> <p>Weitere Reflexionsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Warum wurde eine Perspektive besonders häufig gezeichnet? – Was brauchen wir, um Perspektiven zu wechseln und wachsen zu lassen?
Weiterführender Link	<p>ZEIT ONLINE-Artikel zum Thema Alltagsrassismus vom 17. Mai 2022: »Wenn die Frage ‚Woher kommst du?‘ zur Belastung wird«, von Amna Franzke, Vanessa Vu und Thilo Kasper</p>  <p>Dieser Beitrag kann im Online-Format eingesetzt werden. Gegebenenfalls können die Betrachtung und der Austausch in Kleingruppen erfolgen.</p>
Varianten	Es können andere Tiere, wie Pferde oder Katzen et cetera, gezeichnet werden.
Quelle	in Anlehnung an die Übung »Der Hund«, entwickelt von Daniela Thörner und Anne Kuhnert













MODUL 2:

Lösungsorientierte Kommunikation und konstruktiver Umgang mit Konflikten

Einstieg in das Thema: Modulbeschreibung mit Kompetenzen

Modul Lösungsorientierte Kommunikation Kompetenzbeschreibung	
Modultitel	Einstieg in das Thema »Lösungsorientierte Kommunikation und konstruktiver Umgang mit Konflikten«
Gesamtziel und Bedeutung des Moduls	Durch erfolgreiche Kommunikation verhindern, dass Probleme, Missverständnisse und daraus resultierende Streitereien entstehen
Inhalte	Kennenlernen von Modellen und zielgerichteten Fragen für Lösungsorientierung und Konfliktfähigkeit
Vermittelte Kompetenzen	<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über Modelle zur Lösungsorientierung und Konfliktfähigkeit – Wissen über Entstehung von und Umgang mit Konflikten <p>Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fokussieren von gemeinsam erarbeiteten Lösungen – Kreative und effektive Lösungen für Herausforderungen finden, die sich im Arbeitsalltag ergeben <p>Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vertiefung der Kompetenz, Probleme schnell und effektiv zu identifizieren und zu lösen – Konfliktfähigkeit stärken, den Umgang mit Frustration stabilisieren und ein selbstbestimmtes Konfliktmanagement ermöglichen <p>Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erworbenes Wissen auf konkrete berufliche Situationen anwenden können – Erlernen einer Balance zwischen annehmender Wertschätzung und kraftvoller Klarheit in der Kommunikation
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> – »Berliner Modell« – »Ein lösungsorientiertes Gespräch in 10 Schritten« – »Der Schrank«

Methode »Berliner Modell«

Methodenblatt Lösungsorientierte Kommunikation	
Methodenname	»Berliner Modell« – Ein Coachingmodell in drei Schritten
Kurz erklärt	Mit Hilfe von drei Fragen werden (viele) unterschiedliche Ideen für die Lösung eines zuvor skizzierten Problems gesammelt.
Ziel	Zur Lösung der Problem- und Konfliktsituationen wird nicht auf die Beratung, sondern konsequent auf die eigene Lösungssuche der / des Auszubildenden fokussiert.
Zeit	30 Minuten
Material	keines
TN-Zahl	Coach:in / Auszubildende
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Drei Leitfragen gestalten das gesamte Gespräch. Es ist wichtig, erst dann zu einer neuen oder der nächsten Fragestellung überzugehen, wenn die eine Fragestellung komplett bearbeitet worden ist.</p> <p>1. Was haben Sie? Hier wird der Fall / das Problem, welches zu lösen ist, geklärt.</p> <p>2. Was brauchen Sie? In dem Bereich werden die Lösungen gesammelt. Hier unterstützt uns die Frage Was noch? und hilft uns, unser Gegenüber dazu zu bewegen, so viele Lösungswege, wie nur möglich, selbst zu generieren und zu sammeln.</p> <p>3. Was tun Sie? – Morgen? – In einer Woche? – In einem Monat?</p> <p>Die gesammelten Ideen werden für die Problembewältigung bestimmt.</p>
Varianten	<p>(Erst) Am Ende kann der Coach / die Coachin eigene, vorher noch nicht genannte und zu dem Fall passende Ideen nennen.</p> <p>WICHTIG: Immer mit dem Satz anfangen »Wenn ich Sie wäre, ...« und danach fragen, wie unser Gegenüber die Ideen findet.</p>

Methodenblatt »Ein lösungsorientiertes Gespräch in 10 Schritten«

Methodenblatt Lösungsorientierte Kommunikation	
Methodenname	»Ein lösungsorientiertes Gespräch in 10 Schritten«
Kurz erklärt	Mit Hilfe von 10 Schritten wird ein lösungsorientiertes Gespräch geführt.
Ziel	Die nach Lösungen suchende Person wird zum Experten / zur Expertin der Lösungssuche gemacht und an die jeweils eigenen Stärken, bereits vorhandene Lösungsideen und Talente erinnert.
Zeit	30 bis 45 Minuten
Material	keines
TN-Zahl	Coach:in / Auszubildende
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Die 10 Schritte aus der Perspektive der Coachin / des Coaches sind als eine Möglichkeit zu verstehen, wie ein lösungsorientiertes Gespräch geführt werden kann. Die Reihenfolge der Fragen 4 bis 8 kann umgestellt werden.</p> <p>Schritt 1 – Anklopfen Small-Talk zum Ankommen</p> <p>Schritt 2 – Anliegen erkunden (Auftrag klären) Wie kann ich Ihnen behilflich sein?</p> <p>Schritt 3 – Situation erkunden Nachfragen, verstehen, Verständnis zeigen</p> <p>Schritt 4 – Ziele erkunden Woran würden Sie merken, dass das Problem aus der Welt ist?</p> <p>Schritt 5 – Wunderfrage Wenn Sie zwei Wünsche frei hätten ...</p> <p>Schritt 6 – Ressourcen erkunden Wie haben Sie ähnliche Probleme in der Vergangenheit bewältigt?</p> <p>Schritt 7 – Fortschritt und Zielwert (Skalierung) Wo stehen Sie aktuell? / Wo müssten Sie stehen?</p> <p>Schritt 8 – Handlungsentwürfe und Auswahl Was müssten Sie machen, um auf der Skala einen Punkt weiterzukommen?</p> <p>Schritt 9 Umsetzung Was möchten Sie – morgen – in einer Woche – in einem Monat von den Ideen umsetzen, um das Problem zu bewältigen?</p> <p>Schritt 10 – Anerkennung und Abschied</p>
Variante	Solange die Fragen perspektivoffen bleiben (keine geschlossenen Fragen, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden können), können natürlich auch eigene Fragestellungen durch den Coach / die Coachin eingebracht werden.

Methode »Der Schrank«

Methodenblatt Lösungsorientierte Kommunikation	
Methodenname	»Der Schrank«
Kurz erklärt	Die Praxis der eigenen Fragestellungen wird in vier unterschiedlichen Frageformen geübt.
Ziel	spontan und zielorientiert Fragen stellen
Zeit	30 Minuten
Material	Stifte und Papier für alle Teilnehmenden
TN-Zahl	10 bis 30 Die Anzahl der Teilnehmenden sollte möglichst gerade sein, um Zweierteams bilden zu können.
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 Die Teilnehmenden bekommen Bilder sehr unterschiedlicher Schränke gezeigt und entwerfen im Anschluss auf dem Papier einen eigenen Schrank</p> <p>Schritt 2 Es werden Teams aus jeweils zwei Personen gebildet. Der jeweils selbst gezeichnete Schrank bleibt als Bild geheim.</p> <p>Schritt 3 Person A befragt Person B, wie ihr Schrank aussieht, und zeichnet die »Fälschung« auf. Dabei hält sich Person A strikt an folgende Fragenabfolge: – Eine geschlossene Frage, die nur mit Ja oder Nein beantwortet werden kann, zum Beispiel: »Handelt es sich um einen Kleiderschrank?« Eine Alternativfrage, zum Beispiel: »Hat der Schrank eine oder zwei Türen?« – Eine offene Frage, zum Beispiel: »Wo genau sind die Türen und die Schubladen des Schrankes angebracht?« – Was noch?</p> <p>Erfahrungsgemäß benötigen die Teilnehmenden zwei bis drei Runden der jeweiligen Fragenabfolge, um die »Fälschung« zu malen.</p> <p>Schritt 4 Original und »Fälschung« werden verglichen.</p> <p>Schritt 5 Rollen wechseln</p> <p>Reflexion – Wie war es, sich an die Abfolge zu halten? – Welche Fragenbereiche haben für die Fragenden am besten funktioniert?</p>

MODUL 3:

Partizipation in der KiTa

Einstieg in das Thema: Modulbeschreibung mit Kompetenzen

Modul Partizipation Kompetenzbeschreibung	
Modultitel	Partizipation in der KiTa
Gesamtziel und Bedeutung des Moduls	Sensibilisierung für die eigenen Prägungen und Anregungen zur Evaluation der (eigenen) pädagogischen Praxis
Inhalte	Kennenlernen der Partizipationsstufen, Evaluation des (pädagogischen) Handelns in Bezug auf Partizipation anhand des Modells der Partizipationsstufen
Kompetenzen	<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über Partizipationsstufen – Verknüpfung von Partizipation mit der pädagogischen Praxis <p>Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Biografie im Hinblick auf Partizipation reflektieren – Evaluation der pädagogischen Praxis in Bezug auf Partizipation und Adultismus durchführen <p>Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Haltung und Position in der Welt reflektieren und veränderlich halten – Eigene Partizipationserfahrungen verstehen und einordnen – Verwobenheit von eigener (fehlender) Partizipation und (pädagogischem) Handeln verstehen <p>Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erworbenes Wissen auf die konkrete pädagogische Praxis übertragen – Partizipation als grundlegendes Menschen- und Kinderrecht erkennen
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> – »Partizipationsinterview« – »Alltagsthema Bekleidung« – »Die Partizipationsleiter«

Methode und Arbeitsblatt »Partizipationsinterview«

Methodenblatt Partizipation	
Methodenname	»Partizipationsinterview«
Ziel	Mit Hilfe eines Interviews bekommen die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in Bezug auf ihre persönlichen Partizipationserfahrungen näher kennenzulernen.
Zeit	3 Übungen (UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Leinwand, Beamer und Box – Laptop mit Internetanschluss – Ausreichend Flipchartpapier, Flipchartmarker und Moderationskarten – Arbeitsblatt »Partizipationsinterview – Eine biografische Erkundung«
TN-Zahl	max. 12
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Erster Teil – Musikalischer Einstieg und Diskussion über Sollen und Wollen (1 UE)</p> <p>1. Gemeinsame Musikfilmbetrachtung »Immer muss ich alles sollen« von Gisbert zu Knyphausen (auf YouTube) (5 Min.)</p>  <p>2. Kleingruppenaustausch (25 Min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppenbildung (5 Personen) – Moderationskarten und Flipchartmarker pro Gruppe – Die Teilnehmenden halten Inhalte ihres Austausches auf Moderationskarten fest. – Leitfragen (auf Flipchart schreiben): <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gefühle habe ich dazu? • Welche Machtverhältnisse spiegeln sich hier wider? • Welches Bild vom Kind wird hier deutlich? <p>3. Zusammenführung im Plenum (15 Min.)</p> <p>Zweiter Teil – Biografische Erkundung eigener Partizipationserfahrungen (2 UE)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Tandembildung (2 Personen) (2 Min.) 2. Die Tandems erhalten jeweils das Arbeitsblatt »Partizipationsinterview« und lesen es sich durch. Mögliche Fragen werden geklärt. (8 Min.) 3. Die Tandems suchen sich einen ruhigen Platz und führen ein gegenseitiges Interview von jeweils 15 Minuten durch. (30 Min.) 4. Im Anschluss wird jede Person max. 2 Minuten durch den Tandempartner / die Tandempartnerin vorgestellt. (4 Min.) 5. Zusammenführung im Plenum (10 Min.)
Darauf sollte geachtet werden	<p>Es ist wichtig darauf zu achten, dass jede Person nur das von sich preisgibt beziehungsweise berichtet, womit sie sich wohlfühlt.</p> <p>Bitte dabei berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Das Recht auf Beteiligung schließt das Recht auf Nichtbeteiligung ein. – Partizipation muss immer auch Diskriminierung mitdenken. – Es werden nur die Inhalte festgehalten und gegebenenfalls vorgestellt, mit denen die Tandempartner:innen einverstanden sind.

Arbeitsblatt Partizipationsinterview – eine biografische Erkundung

Aufgabe:

Führt ein gegenseitiges **Interview von jeweils maximal 10 Minuten**.
Notiere dir die Antworten deines Gegenübers in Stichpunkten.

Besprich mit deinem Gegenüber, ob es Inhalte gibt, die nicht im Plenum wiedergegeben werden sollen!

1. Erinner dich an deine Kindheit. Wovon warst du fasziniert, begeistert? Welche Themen und Tätigkeiten haben dich besonders interessiert?

2. Wie hast du dich gefühlt, wenn du darin versinken bzw. dich damit beschäftigen durftest / konntest?

3. Gab es Bezugspersonen, die dabei eine Unterstützung oder auch ein Vorbild für dich waren? Wie bzw. womit haben diese dich inspiriert, motiviert und gestärkt?

4. Wo und durch wen hast du als Kind Partizipation erlebt? Durftest Du als Kind partizipieren?

5. Wo und wie konntest Du mit- oder selbstentscheiden? Wie hat sich das für dich angefühlt?

6. Inwiefern haben deine Erfahrung heute noch Bedeutung in deinem Leben (Beruf/Hobby)?

Methode und Arbeitsblätter »Alltagsthema Bekleidung«

Methodenblatt Partizipation

Methodenname	»Alltagsthema Bekleidung« – Praxisimpuls und Selbstevaluation
Ziel	Mit Hilfe eines pädagogischen Alltagsthemas wird Partizipation in der praktischen Umsetzung evaluiert und angeregt.
Zeit	3 Übungen (in 3 Blöcken 1-1-1 UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Leinwand, Beamer und Box – Laptop mit Internetanschluss – Ausreichend Flipchartpapier, Flipchartmarker und Moderationskarten – Arbeitsblätter (siehe Anlagen) <ul style="list-style-type: none"> • »Partizipation in der KiTa – Alltagsthema Bekleidung« • »Selbstevaluation – Alltagsthema Bekleidung«
TN-Zahl	max. 25
Kurz erklärt	<p>Erster Teil – Wissensimpuls mit Plenumsaustausch (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsame Filmbetrachtung »Partizipation im Kita-Alltag« (20 Min.) von Christel van Dieken / Waterkant Akademie (über YouTube)  <ul style="list-style-type: none"> – Plenumsaustausch (25 Min.) <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gedanken und Gefühle haben die Teilnehmenden dazu? • Welche Fragen haben die Teilnehmenden dazu? <p>Zweiter Teil – Eigene Praxis in Kleingruppen diskutieren und beleuchten (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppenbildung (5 Personen) – Flipchartpapier und Flipchartmarker pro Gruppe verteilen – Arbeitsblatt »Praxisimpuls – Alltagsthema Bekleidung« verteilen – Die Teilnehmenden schauen sich gemeinsam den Erklärfilm zum Thema <u>»Bekleidung in der Kindertageseinrichtung und -tagespflege«</u> des Paritätischen Gesamtverbands (über YouTube) an (6 Min.) und kommen mit Hilfe der Reflexionsfragen des Arbeitsblattes in den Austausch.  <ul style="list-style-type: none"> – Erkenntnisse und Fragen der Kleingruppe werden (auf einem Flipchart) festgehalten. (25 Min.) – Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (10 Min.) <p>Dritter Teil – Selbstevaluation als Praxisanregung und Zusammenführung im Plenum (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Austeilung des Arbeitsblatts »Selbstevaluation – Alltagsthema Bekleidung« – Einzelarbeit-Selbstevaluation (20 Min.) – Abschluss im Plenum (25 Min.) – Leitfragen (nach Jessica Schuch, www.jessica-schuch.de) auf Flipchart schreiben: <ul style="list-style-type: none"> • Was waren zentrale Erkenntnisse für mich? • Was war überraschend und/oder überzeugend? • Was war noch nicht überzeugend? • Worüber möchte ich weiter reflektieren?
Darauf sollte geachtet werden	Die Selbstevaluation ist nicht als Checkliste zu verstehen. Es geht nicht darum, möglichst viele Reflexionsfragen »abzuhaken«. Sinnvoll ist es, sie als Anregung zum inneren und äußeren Austausch zu verstehen. Dies soll Erzieher:innen ermöglichen, sensibel dafür zu werden und zu bleiben, wo sie als Erwachsene in ihrem Alltag mit Kindern Partizipation verhindern oder ermöglichen (können).

Arbeitsblatt Praxisimpuls – Alltagsthema Bekleidung



Quelle: YouTube-Erklärfilm des Paritätischen Wohlfahrtsverbands zum Thema Bekleidung in der Kindertageseinrichtung und -tagespflege

»Wenn es um das Thema Kleidung geht, dann erforschen und erfragen wir nicht, was das Kind gerade braucht und warum es etwas nicht anziehen will, wir bestimmen es einfach. Wie ist das in deiner Einrichtung? Wie begleitest du die Kinder bei ihren Entscheidungsprozessen, wenn es darum geht, was sie anziehen wollen? In diesem Erklärfilm gibt dir Kari Bischof-Schiefelbein, Fachberaterin für Demokratiebildung in der Kindheitspädagogik, verschiedene Beispiele, Tipps und Anregungen mit an die Hand, wie du das Thema Bekleidung in deiner Einrichtung gemeinsam mit den Kindern gestalten kannst.«
(Aus der Sendungsnotiz zum Film »Bekleidung in der Kindertageseinrichtung und -tagespflege«)

Aufgabe – Kleingruppe (30 Minuten)

Erklärfilm [»Bekleidung in der Kindertageseinrichtung und -tagespflege«](#) des Paritätischen Gesamtverbands (auf YouTube) anschauen und ggf. Notizen machen



- Diskussion in der Kleingruppe mit folgenden Reflexionsfragen:
 - Welchen Aussagen stimmst du zu?
 - Bei welchen Aussagen verspürst du einen inneren Widerstand, was sind deine Gedanken dazu?
- Inhalte, Gedanken, Fragen und Fazit auf Flipchart festhalten für eine spätere Vorstellung der Ergebnisse im Plenum

Notizen

Arbeitsblatt Selbstevaluation – Alltagsthema Bekleidung

Eingebettet in den kostenlosen E-Learning-Kurs »Partizipation im Alltag« des Paritätischen Gesamtverbands in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Kinderpflege (www.fruehe-demokratiebildung.de) gibt es eine umfangreiche Selbstevaluation:

»Diese Selbstevaluation soll deinen Blick für das Thema Partizipation öffnen und es für die pädagogische Arbeit konkretisieren und umsetzbar machen. Die Methode soll dir helfen,

- deine eigene pädagogische Arbeit wertzuschätzen,
- Entwicklungsbedarfe zu erkennen und
- gezielt Maßnahmen ergreifen zu können, die die Qualität deiner Arbeit verbessern und die Rechte der Kinder stärker berücksichtigen.« (aus der Erklärung zum E-Learning-Kurs)

Nachfolgend bekommst du die Möglichkeit, dich mit Hilfe eines Auszuges aus dieser Selbstevaluation mit dem Alltagsthema Bekleidung differenziert auseinanderzusetzen.

Aufgabe – Einzelarbeit (20 Minuten)

- Zu Beginn wird eine Aussage getroffen, welche im Kern einen optimalen Partizipationsstandard definiert. Lasse diese Aussage kurz auf dich wirken. Welche inneren Bilder hast du dazu?
- Die nachfolgenden Fragen laden dich zu einer detaillierten Selbstreflexion ein.
- Mach dir gerne Notizen zu den Gedanken, die beim Lesen in dir aufkommen.
- Versuche im Anschluss, deine Gedanken mit einer Gesamteinschätzung zu bewerten. Alle Gedanken zusammengenommen: Wie würdest du die übergeordnete Aussage für dich und deine Praxis bewerten? Mache ein entsprechendes Kreuz.
- Hast du Umsetzungsbeispiele aus der Praxis? Halte diese in Stichworten fest!

Partizipationsaussage:

»Alle Kinder entscheiden selbst, was sie anziehen.«

Selbstreflexionsfragen:

- Entscheiden die Kinder selbst, ob sie Mütze, Schal und Handschuhe anziehen?
- Entscheiden die Kinder selbst, ob sie eine Matsch-/Regenhose anziehen?
- Entscheiden die Kinder selbst, ob sie Hausschuhe anziehen?
- Treffe ich Vorsorgemaßnahmen für den Fall, dass sich ein Kind später anders entscheidet?
- Nehme ich zum Beispiel Mütze, Schal, Handschuhe und Regenhosen mit nach draußen?
- Wie unterstütze ich die Kinder im Entscheidungsprozess, was sie anziehen wollen?
- Wie unterstütze ich die Kinder dabei, sich selbst an- und auszuziehen?

Notizen zu meinen Gedanken dazu:

Insgesamt trifft die Aussage auf meine pädagogische Arbeit wie folgt zu:

- Trifft voll zu
- Trifft eher zu
- Trifft eher nicht zu
- Trifft nicht zu

So setze ich das selbst um (bzw. so würde ich es gerne partizipativ/er umsetzen) – zwei Beispiele aus meiner Praxis:

1.

2.

Methode und Arbeitsblatt »Die Partizipationsleiter«

Methodenblatt Partizipation	
Methodenname	»Die Partizipationsleiter« – Eine Reflexionsmethode
Ziel	Sensibilisierung für die unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag unter Berücksichtigung der Partizipationsstufen
Zeit	2 Übungen (UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Leinwand, Beamer und Box – Laptop mit Internetanschluss – ausreichend Flipchartpapier, Flipchartmarker und Moderationskarten – Arbeitsblatt »Die Partizipationsleiter – Eine Reflexionsmethode«
TN-Zahl	max. 25
Kurz erklärt	<p>Erster Teil – Wissensimpuls mit Plenumsaustausch (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsames Hören des Podcasts »Partizipation von Kindern in der Kita in Krisenzeiten« (auf YouTube, Folge 1 des KiTa-Podcasts »Demokratie & Vielfalt – Alle inklusive?«) (39 Min.) <div style="text-align: center;">  </div> <ul style="list-style-type: none"> – Kurzer Plenumsaustausch zur Überleitung in die Kleingruppenarbeit (6 Min.) <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gedanken und Gefühle haben die Teilnehmenden dazu? • Welche Fragen haben die Teilnehmenden dazu? <p>Zweiter Teil – Eigene Praxis in Kleingruppenarbeit diskutieren und beleuchten (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppenbildung (5 Personen) – Flipchartpapier und Flipchartmarker pro Gruppe – Arbeitsblatt »Die Partizipationsleiter – Eine Reflexionsmethode« verteilen <ul style="list-style-type: none"> – Die Kleingruppen tauschen sich mit Hilfe der Partizipationsleiter über die verschiedenen Stufen der Partizipation aus. (15 Min.) <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam reflektieren sie die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder in der KiTa und ordnen diese ein. • Die Ergebnisse werden auf einem Flipchartpapier festgehalten. – Zusammenführung im Plenum (15 Min.) <ul style="list-style-type: none"> • Die Ergebnisse aus den Kleingruppen werden im Plenum (am besten nebeneinander) ausgehängt. • Gemeinsame Betrachtung der Flipcharts mit Plenumsaustausch – Abschließender Austausch (10 Min.) <ul style="list-style-type: none"> • Leitfragen (auf Flipchart schreiben): • Welches Fazit ziehe ich aus der Methode? • Wie kann ich die Partizipationsleiter im pädagogischen Alltag nutzen?

Arbeitsblatt Die Partizipationsleiter – eine Reflexionsmethode

Wer Kindern ihre Macht sichern will, muss ihre Stellung durch die Verankerung von Kinderrechten stärken. Wenn Kinderrechte von den Erwachsenen ernst genommen werden, verändern sie die Machtordnung einer KiTa. Sie regeln die Machtverhältnisse demokratisch und etablieren Transparenz und Gerechtigkeit im Machtssystem. Gute Praxisanregungen hierzu finden sich in den Konzepten »Kinderstube der Demokratie« und »Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung«. Diese Ansätze zeigen auch, was die Angleichung der Rechtslage der Kinder an die Machtlage der Erwachsenen bedeutet. Erwachsene müssen einen Teil ihrer Macht loslassen.

Partizipationsrechte verankern bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte Macht an die Kinder abgeben, aber nie die Verantwortung. Mit Hilfe der Partizipationsstufen (nach den »Stufen der Beteiligung« von Roger Hart 1992 und Wolfgang Gernert 1993) können die Fachkräfte vor diesem Hintergrund genau definieren, welches Recht die Kinder in welchem Bereich haben.

Die einzelnen Stufen der Partizipationsleiter

Die »**Selbstbestimmungsrechte**« sollen die Autonomie des Kindes stärken. Sie können gesichert werden in Rechten, wie zum Beispiel:

- das Recht auf Essenverweigerung
- das Recht auf Kleidungswahl
- das Recht auf Durstlöschung
- das Recht auf Trost

Die »**Mitbestimmungsrechte**« sichern die Partizipation der Kinder die Gemeinschaft betreffend. Sie gelten beispielsweise für:

- Feste,
- Feiern,
- Angebote und Projekte (auch von Kindern initiiert und durchgeführt),
- Arbeitsgemeinschaften nach Interessen,
- Ausflüge,
- Anschaffungen (Bastelmaterial, Spielzeuge, Bücher, et cetera)
- Verwendung und Ausgestaltung der Räumlichkeiten.

Die »**Anhörungsrechte**« meinen, dass die Kinder zu unterschiedlichen Themenbereichen angehört werden, wie etwa bei der Personalauswahl. Ihre Meinung soll berücksichtigt werden, wobei Entscheidungen nicht vom Wunsch der Kinder abhängen.

Das **Informationsrecht** als »unterste Stufe der Beteiligung« stellt klar und sicher, dass Kindern immer ihrem Entwicklungsstand angemessen umfassende Informationen zur Verfügung stehen.

Aufgabe – Kleingruppenarbeit (20 Minuten)

- Tauscht euch mit Hilfe der Partizipationsleiter über eure Erfahrungen in Bezug auf die Partizipation von Kindern in der KiTa aus.
- Übertragt die Tabelle aus der zweiten Grafik auf ein Flipchart.
- Ordnet eure Beispiele mit Hilfe der Partizipationsleiter dem NICHT-, MIT- oder SELBST-Bestimmen zu.
- Kommt in den Austausch darüber: Was braucht es, damit Partizipationsrechte der Kinder erweitert, transparent(er) und verbindlicher gelebt und umgesetzt werden können?
- Stellt eure Ergebnisse anschließend im Plenum (mit Aushang des Flipcharts) vor.

Arbeitsblatt Die Partizipationsleiter – eine Reflexionsmethode

Die Partizipationsleiter im Überblick



Recht auf **SELBSTBESTIMMUNG**

Ich kann **selbst** bestimmen

Recht auf **MITBESTIMMUNG**

Ich kann **MIT** bestimmen (Klärung des **WO & WIE?**)

Recht auf **ANHÖRUNG)**

Die **Erwachsenen entscheiden**. Die **Kinder werden angehört** und Ergebnisse / Entscheidungen werden mitgeteilt und erläutert

Recht auf **INFORMATION**

Ich kann **NICHT** mitbestimmen

Ich bin aber **GUT** informiert

Ich kann aber **meine Teilnahme entscheiden?!**

Partizipationsstufen in Anlehnung an die »Stufen der Beteiligung« nach Roger Hart (1992) und Wolfgang Gernert (1993)

Die Reflexionstabelle (auf Flipchart übertragen)

Worüber können die Kinder in der KiTa **NICHT**, **MIT** und **SELBST** bestimmen?



MODUL 4:

Adultismus und Macht

Einstieg in das Thema: Modulbeschreibung mit Kompetenzen

Adultismus und Macht Kompetenzbeschreibung	
Modultitel	Adultismus und Macht
Gesamtziel und Bedeutung des Moduls	Sensibilisierung für die eigenen Prägungen sowie Anregungen zur Evaluation der (eigenen) pädagogischen Praxis
Inhalte	Einführung in das Thema, Sensibilisierung für die Perspektive des Kindes sowie die Verschränkung von Adultismus, Macht und Partizipation
Vermittelte Kompetenzen	<p>Wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse über Adultismus als Diskriminierungsform – Adultismus vor dem Hintergrund der Machtungleichheit zwischen Erwachsenen und Kindern verstehen <p>Fertigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Biografie im Hinblick auf Adultismus reflektieren können – Evaluation der eigenen Macht in Bezug auf Adultismus durchführen können <p>Sozialkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eigene Haltung und Position in der Welt reflektieren und veränderlich halten – Eigene adultistische Diskriminierungs Betroffenheit verstehen – Verwobenheit von eigenen Adultismuserfahrungen mit dem eigenen (pädagogischen) Handeln verstehen <p>Selbstkompetenz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erworbenes Wissen auf die konkrete Gestaltung der Beziehung zu jungen Menschen übertragen können – Eigene Verinnerlichung von Machtverhältnissen erkennen, die der adultismussensiblen Beziehungsgestaltung entgegenstehen
Methoden	<ul style="list-style-type: none"> – »Hörkino« – Erklärfilm und Podcast zum Thema Adultismus – »Sprache hat Macht« – Impuls zur biografischen Reflexion – »Adultismus und Partizipation«

Methode »Hörkino« und Arbeitsblatt

Methodenblatt Adulthood und Macht	
Methodenname	»Hörkino«
Kurz erklärt	In dieser Einheit gibt es eine erste Einführung in das Thema Adulthood mit Hilfe eines Erklärfilms, eines Podcasts sowie zwei Arbeitsblättern.
Ziel	In Plenum- und Kleingruppendiskussionen schärfen die Teilnehmenden ihren Blick für die Wirkmächtigkeit von Adulthood und diskutieren und reflektieren über persönliche Erfahrungen. Es findet eine Sensibilisierung für Adulthood in der pädagogischen Arbeit statt.
Zeit	4 Übungen (in 3 Blöcken von 1-2-1 UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Leinwand, Beamer und Musikbox (alternativ: mobiles Endgerät mit Kopfhörern je Teilnehmer:in) – Arbeitsblatt »Adulthood in der KiTa« – Laptop mit Internetzugang – Ausreichend Flipchartpapier, Flipchartmarker und Moderationskarten
TN-Zahl	max. 25
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 – Allgemeine Heranführung und Austausch (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsame Betrachtung des Erklärfilms »Was ist Adulthood?« vom Naiv-Kollektiv (auf YouTube) (5 Min.) <div style="text-align: center;">  </div> <ul style="list-style-type: none"> – Austeilung des Arbeitsblattes »Adulthood in der KiTa« – Einzelarbeit: Lesen des Arbeitsblattes – Plenumsaustausch über Film und Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gedanken und Gefühle haben die Teilnehmenden dazu? • Festhalten von Fragen und Gedanken auf Moderationskarten <p>Schritt 2 – Eigene Praxis in Kleingruppenarbeit diskutieren und beleuchten (2 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppenbildung (5 Personen) – Flipchartpapier und Flipchartmarker pro Gruppe – Podcast »Praktisch Pädagogisch – Der pädagogische Podcast« Folge 113 (Adulthood mit Gast: Lea Finger) alleine oder im Plenum anhören (41 Min) – Kleingruppenaustausch mit Hilfe der Reflexionsfragen auf dem Arbeitsblatt <ul style="list-style-type: none"> • Welchen Aussagen stimmen die Teilnehmenden zu? • Bei welchen Aussagen verspüren sie einen inneren Widerstand und was sind ihre Gedanken dazu? • Welche Erkenntnisse ziehen sie daraus für die pädagogische Praxis? <p>Schritt 3 – Zusammenführung im Plenum (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Die Kleingruppen stellen mit Hilfe ihrer Flipcharts das Fazit ihrer Diskussionen im Plenum vor. – Plenumsaustausch zu den Fragen (auf Flipchart schreiben): <ul style="list-style-type: none"> • Welche Erkenntnisse habe ich hinzugewonnen? • Was hat mich angeregt und / oder irritiert?
Darauf sollte geachtet werden	Die Auseinandersetzung mit Adulthood hat hohe biografische und selbstreflexive Anteile und kann für Teilnehmende aufgrund unterschiedlicher Diskriminierungserfahrungen emotional herausfordernd sein. Es ist daher sinnvoll, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, den Podcast mit seiner Gesamtlänge von knapp 41 Minuten selbstbestimmt und bei Bedarf an einem anderen Ort, zum Beispiel während eines Spaziergangs, auf einem eigenen Endgerät anzuhören.

Arbeitsblatt Adulthood in der KiTa

»Ich kann auf Augenhöhe auch ganz schön herablassend sein. Es ist nicht damit getan einfach kurz in die Knie zu gehen. Es geht nicht rein um die körperliche Haltung, sondern auch um die innere Haltung dabei.«
(Fea Finger in »Praktisch Pädagogisch«-Folge 113 vom 25. März 2022)

»Das kannst du noch nicht. Dafür bist du noch zu klein.« Sätze wie diese sind uns allen sicherlich bekannt und auf unterschiedliche Art persönlich vertraut. Doch was ist denn nun das Problem daran? Ist es nicht der Schutz des Kindes, den wir damit erreichen? Über diese und andere Fragen sprechen wir mit der Kindheitspädagogin und stellvertretenden Kita-Leiterin Fea Finger und geben Antworten darauf, wie wir unsere Haltung, wenn nötig, dazu verändern können. Wir wünschen unterhaltsame Hörminuten.«

(Aus der Ankündigung zu Folge 113 Adulthood mit Gast: Lea Finger des **Podcasts »Praktisch Pädagogisch – Der pädagogische Podcast«**) mit Jens & Dirk, präsentiert vom Kinder- und -Jugendhilfe Verbund (KJHV), auf YouTube)

Aufgabe – Kleingruppe (30 Minuten)

– Podcast [»Praktisch Pädagogisch«](#) (Folge 113) anhören (auf YouTube) und ggf. Notizen machen



– Anschließende Diskussion in Kleingruppe, mit folgenden Reflexionsfragen:

- Welchen Aussagen stimmst du zu?
- Bei welchen Aussagen verspürst du einen inneren Widerstand? Was sind deine Gedanken dazu?
- Welche Erkenntnisse ziehst du / zieht ihr daraus für die pädagogische Praxis?

– Inhalte, Gedanken, Fragen und Fazit auf Flipchart festhalten

Methode »Sprache hat Macht«

Methodenblatt Adultismus und Macht	
Methodenname	»Sprache hat Macht«
Kurz erklärt	In dieser Einheit wird Adultismus im Zusammenhang mit Sprache thematisiert. An der Art der Kommunikation von Erwachsenen mit Kindern kann so für das von Adultismus geprägte Sprechen sensibilisiert werden.
Ziel	Die Teilnehmenden erkennen das Macht- und Unterdrückungsprinzip von Adultismus am Beispiel Sprache und der Kommunikation mit Kindern.
Zeit	1 Übung (UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Leinwand, Beamer und Box – Laptop mit Internetanschluss – Ausreichend Flipchartpapier, Flipchartmarker und Moderationskarten
TN-Zahl	max. 25
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 – Spontane Stellungnahme im Plenum (10 Min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gemeinsame Betrachtung des Films »#Adultismus« von Nadine Elbert und Tina Uthoff (5 Min.)  <ul style="list-style-type: none"> – Blitztausch im Plenum über den Film <ul style="list-style-type: none"> • Welche Gedanken und Gefühle haben die Teilnehmenden dazu? <p>Schritt 2 – Selbstreflexion und Erfahrungsaustausch in Dreiergruppen (15 Min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppenbildung (3 Personen) – Die Teilnehmenden reflektieren und teilen ihre eigenen Erlebnisse: <ul style="list-style-type: none"> • Welche Sätze habe ich selbst als Kind gehört und/oder sage ich zu Kindern? • Notieren der Sätze auf Moderationskarten <p>Schritt 3 – Zusammenführung im Plenum (20 Min.)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eine Auswahl von Sätzen auf Zuruf aus dem Plenum auf einem Flipchart sammeln – Austausch über die Sätze und Diskussion der Frage: <ul style="list-style-type: none"> • Welche Botschaften werden mit dem jeweiligen Satz ausgesendet? – Blitztausch über Erkenntnisgewinn: <ul style="list-style-type: none"> • Worin spiegelt sich Adultismus in der Alltagskommunikation noch wider? • Worauf möchte jede:r zukünftig in seiner oder ihrer Sprache achten?
Darauf sollte geachtet werden	Jeder Mensch hat Adultismus erfahren und unterschiedlich verarbeitet bzw. verinnerlicht. In der Moderation der Diskussion ist es wichtig, den Teilnehmenden zu verdeutlichen, dass die vorgestellten und gemeinsam gesammelten Sätze für jeden Menschen ihre ganz eigene Wirkmächtigkeit haben. Die Teilnehmenden sollten daher dem Impuls einer Bagatellisierung widerstehen.

Methode Adultismus und Partizipation und Arbeitsblatt

Methodenblatt Adultismus und Macht	
Methodenname	Adultismus und Partizipation
Kurz erklärt	Mit Hilfe eines einleitenden Textes und einer Reflexionsmethode überprüfen die Teilnehmenden die Abläufe in der pädagogischen Praxis entlang partizipativer Reflexionsfragen.
Ziel	Es wird ein adultismuskritischer Blick auf die Tagesstrukturen in KiTas gerichtet. Partizipation wird als zentrales Prinzip zur Dekonstruktion von Adultismus in den Fokus genommen.
Zeit	2 Übungen (in 2 Blöcken 1-1 UE)
Material	<ul style="list-style-type: none"> – Flipchart – Arbeitsblatt (siehe zweiseitige Anlage): <ul style="list-style-type: none"> • Adultismus und Partizipation: Eine Reflexionsmethode für die KiTa-Praxis
TN-Zahl	max. 25
Schritt-für-Schritt-Anleitung	<p>Schritt 1 – Eigene Praxis in Kleingruppenarbeit diskutieren und beleuchten (1 UE)</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einzelarbeit und Gruppenbildung (5 Personen) – Flipchartpapier und Flipchartmarker pro Gruppe – Austeilung des Arbeitsblattes »Adultismus und Partizipation – Eine Reflexionsmethode für die KiTa-Praxis« <p>Nach einer 15-minütigen Einzelarbeitsphase zur Sichtung der Methode kommen die Teilnehmenden in Kleingruppen zusammen und tauschen sich über eine konkrete Umsetzung aus.</p> <p>Leitfragen (auf Flipchart schreiben):</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie kann diese Reflexionsmethode in der (eigenen) pädagogischen Praxis angewendet / genutzt werden? – Was würden die Teilnehmenden verändern/anpassen und warum? – Erkenntnisse und Fragen der Kleingruppe werden (auf einem Flipchart) festgehalten. <p>Schritt 2 – Zusammenführung im Plenum (1 UE)</p> <p>Die Kleingruppen stellen Inhalt und Fazit ihrer Diskussionen im Plenum vor.</p>
Darauf sollte geachtet werden	Für diese Reflexionsmethode ist es hilfreich, wenn bereits eine Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation als Kinderrecht und Adultismus in der KiTa stattgefunden hat. Es ist zu empfehlen, zur Vorbereitung zunächst Inhalte und Methoden zu Partizipation und Demokratiebildung mit den Teilnehmenden zu bearbeiten.
Variante	<p>Die in dieser Methode vorgestellten Reflexionsmethoden können durch die Teilnehmenden auch im Rahmen ihrer pädagogischen Praxis umgesetzt und ggf. in einem weiteren Treffen reflektiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Konnten durch die systematische Thematisierung und Reflexion der pädagogischen Arbeit Veränderungen angestoßen werden? – Wenn ja, welche und wie? – Wenn nicht, was waren Gründe dafür bzw. was hätte es für eine systematische Reflexion und Veränderungsprozesse gebraucht?

Arbeitsblatt Adultismus und Partizipation: Eine Reflexionsmethode für die KiTa-Praxis

Für Kinder ist es Alltag, von Erwachsenen aufgrund ihres Alters diskriminiert zu werden. Daher ist es für pädagogische Fachkräfte unabdingbar, sich darüber bewusst zu sein, dass es Adultismus gibt, auch und gerade in der Kindertagesbetreuung. Es braucht daher eine aktive Beschäftigung mit der Thematik, um die Machtverhältnisse zwischen Kindern und sich selbst als Fachkraft kontinuierlich zu reflektieren und die eigene Haltung und Handlungspraxis in Frage zu stellen.

Adultistisches Handeln findet sich in vielfältiger Art und Weise und in verschiedenen Ausprägungen. Häufig wird es von Erwachsenen nicht wahrgenommen, kleingeredet oder mit wenig nachvollziehbaren Begründungen gerechtfertigt. Dabei kann aus dem Blick geraten, dass Kinder sehr wohl entsprechend ihrer Reife an Entscheidungsprozessen beteiligt werden können und sollen.

Hierfür braucht es eine kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Praktiken und einen offenen Blick darauf, wie und an welchen Stellen Kinder stärker einbezogen werden können. Bequemlichkeitserwägungen oder Angst vor Autoritätsverlust von Erwachsenen sollten gesehen, aber nicht per se höher bewertet werden als das sich entwickelnde Selbstvertrauen von Kindern. (Richter 2013)

Quelle: Richter, S. (KiTa-Fachtexte 08.2013) Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz. Verfügbar unter: www.kita-fachtexte.de/XXXX (KiTaFT_richter_2013.pdf (kita-fachtexte.de)) Zugriff am 14.10.2024

Partizipationsräume im KiTa-Alltag Reflexion für die pädagogische Fachkräfte

Reflexionsfragen	Ja, Verschiedene	Nein, Keine	Erläuterung / Beobachtungen / Aussagen / Antworten
Finden die Kinder in der Einrichtung BAULICHE und ZEITLICHE Räume, in denen sie ihrem Bedürfnis nach Bewegung selbstbestimmt nachkommen können?			
Können die Kinder das Recht auf Spiel innerhalb der Tagesstruktur AUSREICHEND und selbstbestimmt wahrnehmen?			
Können die Kinder das Recht auf Ruhe und Erholung ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend JEDERZEIT wahrnehmen?			
Gibt es Zeiten, in denen Partizipationsrechte der Kinder eingeschränkt werden?			
Bei welchen Gelegenheiten werden die Kinder durch die Erwachsenen in ihrer Selbstwirksamkeit eingeschränkt?			

Auswertung im Teamaustausch

Reflexionsfragen zum Tagesablauf	Erste Antworten / Ideen / Impulse
Wie und womit können wir die Bedürfnisse der Kinder (besser) wahrnehmen und sichtbar machen?	
An welchen Angeboten und Planungen des Alltages können wir die Kinder noch mehr mit- und selbstbestimmen lassen?	
Welche Methoden und (Gesprächs-) Räume können wir nutzen, um die aktuellen Themen der Kinder zu erfassen und sichtbar(er) zu machen?	
Wo und wie können wir die Kinder zum Beispiel aktiv und verlässlich(er) bei der Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Projekten einbeziehen?	
Wo und wie können die Kinder ihre Wünsche und Ideen sichtbar machen? Wie werden sie dabei von uns begleitet?	
Nach dem Zusammentragen der verschiedenen Perspektiven und Meinungen wird in einem nächsten Schritt gemeinsam im Team besprochen und vereinbart. Wo wollen / können wir mehr Beteiligung ermöglichen? Was wollen / können wir verändern?	

Eine strukturierte Reflexion und die gemeinsame Verhandlung helfen uns, immer wieder unsere Abläufe kritisch zu hinterfragen, bewährte und liebgewonnene Planungen und Abläufe in Frage zu stellen und sie gemeinsam mit den Kindern zu

verändern. Nur so erfahren die Kinder sich als selbstwirksam und gleichwürdig. So lernen sie in gemeinsamen demokratischen Prozessen mit den Erwachsenen Verantwortungsübernahme für sich und die Gemeinschaft.

**»WIE SOLL DAS KIND MORGEN LEBEN KÖNNEN,
WENN WIR IHM HEUTE KEIN BEWUSSTES,
VERANTWORTUNGSVOLLES LEBEN ERMÖGLICHEN?«**

Janusz Korczak

DANKSAGUNG

Die Erprobung der Methoden erfolgte in einer Kooperation des Projektes »Demokratiebildung in evangelischen Kitas und Familienbildungseinrichtungen« mit dem Bundesverband evangelischer Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA).

Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in der zweiten Förderphase des Bundesprogramms »Demokratie leben!« (2020-2024).

Wir danken den Kooperationspartner:innen der Fachschule Alten Eichen (Hamburg), dem Friedrich von Bodelschwingh Berufskolleg (Bielefeld) und der Fachschule für Sozialpädagogik / Sozialwesen der Zinzendorfschulen (Königsfeld) für die sehr engagierte Zusammenarbeit.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Diakonie Deutschland

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

T +49 30 65211-0

F +49 30 652 113333

diakonie@diakonie.de

Koordination, Projektleitung:

Stefanie Schwarzkopf / Lorenz Hoffmann

Diakonie Deutschland

Projekt:

Demokratiebildung in evangelischen Kitas und
Familienbildungseinrichtungen

Redaktion:

Kari Bischof-Schiefelbein (Fachberaterin)

Björn Bröckling (Berufskolleg Bethel, Bielefeld)

Daniel Müller (Bundesvereinigung evangelischer
Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik)

Goška Soluch (Supervisorin und Coachin)

Lektorat:

Julia Kühn

Gestaltung:

Isabell Wirtz

Druck:

reha gmbh

Erscheinungsjahr:

2024



Bildnachweise:

S. 5 Portrait Goška Soluch: Jonathan Brooking

S. 5 Portrait Kari Bischof-Schiefelbein: private Quelle

S. 5 Portrait Stefanie Schwarzkopf: Hermann Bredehorst

S. 11-16 Illustrationen: Isabell Wirtz

S. 25 Illustration: Pudelskern / Der Paritätische Gesamtverband

S. 29 Illustrationen: Kari Bischof-Schiefelbein

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Diakonie Deutschland

Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

T +49 30 65211-0

diakonie@diakonie.de

www.diakonie.de